

Lindflur - ein Dorf in der Idylle

Trotz deutlich gewachsener Randsiedlungen schmiegt sich Lindflur immer noch um seine Dorfkirche. Der Eindruck entsteht durch seinen spitzen Kirchturm im Julius-Echterstil, den man dem alten Wehrturm 1596 aufgesetzt hat. Dabei ist Lindflur unser ältestestes Dorf, auch wenn es erst viel später als Namensbestandteil eines Hermann de Lindfrur aufgeführt wird.

Am Interessantesten in Lindflur sind zweifellos der große Pachthof und die Kirche. Der Pachthof wuchs schon im Hochmittelalter aus zwei Domherrenhöfen zusammen und geriet um 1450 in den Besitz der Ritter von Wolffskeel, deren Nachfahren ihn bis heute besitzen.

Außen an der Kirche steht der Grabstein des letzten Wolffskeel aus der alten Albertshäuser Linie. Freiherr Neidhard ließ sich wie alle seine Vorfahren aus dieser Linie in der Kirche zu Lindflur bestatten. Mit ihm starb diese Linie 1620 aus, da sie keinen männlichen Nachfolger aufbringen konnte, der das Lehen weiterführen konnte. Lindflur und Albertshausen wurden daraufhin geteilt und erfuhren dadurch trotz gemeinsamer Pfarrei eine eigenständige Geschichte. Lindflur wurde einer wolffskeelischen Linie zugeteilt, die eine bedeutende Rolle in der Geschichte der Markgrafschaft Ansbach spielte. Von dem Kanzler Reichsfreiherr Julius Friedrich wurden beispielsweise die Hugenottenansiedlungen um 1700 durchgeführt. Natürlich gönnte er sich einen standesgemäßen Aufenthalt in Lindflur und ließ sich ein Schloss auf dem Gelände des Pachthofes errichten. Sicher wird es eher ein Herrenhaus gewesen sein. Es wurde 1816 abgerissen, leider hat man es nicht gezeichnet. Die letzten Überreste bilden die Keller unter der Scheune. Von den endlosen Einquartierungen in der napoleonischen Zeit blieb der Hof natürlich nicht verschont. Neben einem Hof in Heidingsfeld war er Zentrum für die Requirierung der verschiedenen Armeen im alten Landkreis Würzburg links des Mains. Wenn also eine Gemeinde, den Befehl von der Regierung in Würzburg erhielt, so und soviel Ochsen, Fuder Wein, Malter Korn usw. zu liefern, wurde dies im Lindflurer Hof zwischengelagert. In bayerischer Zeit (ab 1815) bezog man den Hof als Magazin in das bayerische Militärsystem ein. Bei Manövern und den Kriegen, an denen das Königreich Bayern mit einer eigenständigen Armee teilnahm, hatte der Hof einzelne Einheiten aufzunehmen und zu verpflegen. Der Hof passte sich immer den modernsten Errungenschaften an. Zum Beispiel wurde schon früh eine Brennereieinrichtung geschaffen oder eine Dreschdampfmobile verwendet. Im 20. Jahrhundert verlor der Hof seine Bedeutung für das Militär.

Die Kirche war im 14. Jahrhundert Ursprung für eine Reihe von Ortschaften. Auch wenn sich allmählich bis auf Albertshausen alle Ortschaften separierten, blieb es bis zur Reformationszeit Pfarreisitz. Da jedoch St. Burkard das Pfarrbesetzungsrecht ausübte, konnte zunächst evangelischer Gottesdienst nur im Schloss Albertshausen ausgeführt werden. Daher verlegte sich der Pfarrsitz automatisch in das Nachbardorf. 1567 setzte sich die evangelische Konfession endgültig auch in der Bevölkerung durch. Übrigens ist

es das Stifterehepaar, das auf dem Epitaph vor dem Kruzifix kniet: Der viel ältere Ritter Eberhard von Wolffskeel und seine Gemahlin Anna, geb. von Vellberg, welche wohl im Kindbett verstarb. Im Hause Annas verkehrte der bekannte württembergische Reformator Johannes Brenz. In gewisser Weise darf man Brenz, der so viele Kirchenordnungen in Süddeutschland verfasst hat, auch die Reformierung unserer Heimat zuschreiben, obwohl das mangels schriftlicher Quellen nicht belegt werden kann. Bei genauerem Hinsehen ist der Epitaph trotz katholischer Gebetshaltung der Dargestellten ein evangelisches Bildwerk aus der Reformationszeit - ziemlich selten in Mainfranken. 1596 wurde die Kirche vergrößert, 1782 im Innern erheblich umgestaltet. Da erhielt sie einen Kanzelaltar und eine durchgehende Empore, die aus architektonischer Sicht unter den geringen Platzverhältnissen litt. Auch der Kirchturm zählt zu den hochinteressanten Objekten. Das liegt einmal an der uralten Glocke von 1451, die sogar die zwei Weltkriege überlebt hat und zu den ältesten Zeugnissen unserer Heimat zählt, und natürlich an der Konstruktion als Wehr- und Notturm. Der Eingang wurde so in die Höhe verlegt, dass er ursprünglich nur über eine Leiter zu erreichen war. Das war zweifellos vor den marodierenden Reitern im 16. Jahrhundert ein guter Schutz.

Ein drittes Objekt macht Lindflur interessant, auch wenn es kaum noch zu erkennen ist: Die alte Mühle, die schon 1411 erwähnt wird. Was alles im Mittelalter mit der Antriebsenergie Wasser bewegt wurde, wissen wir nicht sicher. Im 18. Jahrhundert ist sie als Kornmühle erwähnt. Der Müller konnte in dieser Zeit eine Bäckerei unterhalten, an die eine Feinbäckerei angeschlossen war und eigentlich unmöglich, aber belegbar, konnte man hier sogar das Getränk der Reichen kaufen: Kaffee. Am Lindbach kann man die Reste der Anlage noch erahnen.

Natürlich teilte Lindflur im 19. Jahrhundert die Geschichte aller fränkischen Bauerndörfer: Aufschwung der Bauern, stattliche Bauernhäuser Ende des 19. Jahrhunderts, Brauerei mit Wirtschaft, dann das Drama des 1. Weltkrieges, Elektrifizierung, Wasserleitung, Kanalisierung, erneut Krieg, viele Tote, vollgestopft mit Flüchtlingen, Emanzipation, Motorisierung usw.: Die Geschichte verliert ihre Individualität.

Doch seit 200 Jahren steht ein ehemaliges Gasthaus an der B 19, die schon einmal "Landstraß" oder Chaussee hieß. Der französische Walm erinnert an seine Entstehungszeit vor 200 Jahren. Hier trafen sich einst Wandergesellen, Steinbrucharbeiter, Reisende, aber eben auch Vereine aus Lindflur, die hier die Geselligkeit der Vorfernsehzeit pflegten. Auch das Chausseehaus zählt zu den unverwechselbaren Wahrzeichen Lindflurs.

U.Rüthel